



Nach ein. Orig. Aufn. v P. Vogel, ausgef. v Th. Albert. Druck b. Winckelmann & Söhne.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

STOLZENFELS.

# STOLZENFELS.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK COBLENZ. — KREIS COBLENZ.

Oberhalb der prächtigen Lahnmündung, schräg gegenüber dem Dorfe Kapellen, erhebt sich auf waldumkränzttem Vorberge des gegen den Rhein hier steil abfallenden Hunsrückens die Perle aller Rheinburgen, der Stolzenfels,

— — — ein stolzer Fels! fürwahr

Der rechte Horst für einen Königsaar.

Hier auf diesem Berge, dessen Fuss der Rhein mit seinen schäumenden Wellen netzt, seit er sich seine Pforte bei Bingen gesprengt, da opferten einst Kelten und Germanen im heiligen Haine bis die fremden Welschen kamen und den überwundenen Deutschen Kultur und Knechtschaft brachten. Auch die hiesige Opferstätte wurde zerstört und der altdeutsche Ringwall in den Bereich des römischen Kastels gezogen, dass alsbald auf dieser die Rheinstrasse, wie die Lahnmündung dominirenden Höhe erstand, an deren Fusse sich gar oft jene Legionen lagerten, welche die damals bekannte Welt der Siebenhügelstadt unterwerfen und den Cäsaren Roms erobern halfen. Die Deutschen brachen die Ketten der Knechtschaft; die römischen Zwingburgen verfielen; die milden Strahlen des Christenthums leuchteten den deutschen Gauen. Klöster und Kapellen erstanden, Anmuth und Kultur entfalteteten sich unter ihrem Schutze, und das namentlich an den gesegneten Gestaden des Rheines. Auch am Fusse des römischen Kastels erstand ein Klosterhof; das Land ward weiter urbar gemacht und um Berg und Hügel zog sich ein Kranz von edeln Reben.

Aber Deutschland war der Uneinigkeit verfallen seit Carolus magnus im Kaiserdome zu Aachen seine Ruhestätte gefunden; viele Dynasten, viele weltliche und geistliche Fürsten theilten sich namentlich in die Herrschaft der herrlichen Rheinlande, eifersüchtig sich beobachtend und jede Gelegenheit benutzend, ihre Territorien zu vergrössern. Eine Reihe von Bisthümern lagerte sich vorzugsweise am schönen Rheinstrome; so dass Kaiser Maximilian so Unrecht nicht hatte, wenn er ihn des heiligen römischen Reiches deutscher Nation Pfaffenstrasse nannte. Auch Kurtrier hatte hier seine Herrschaft ausgebreitet, und der Trier'sche Erzbischof Arnold von Isenburg war es, welcher gegen das Jahr 1250 hin die auf den Trümmern des römischen Kastels entstandene Veste entweder bedeutend erweitern und verstärken, oder neu zu bauen begann, die fortan den benachbarten Herren gegenüber, dem mainzischen Lahneck, dem

kölnischen Rhens und dem pfälzischen Braubach, trotzig die Stirn bot und „Stolzsinvels“ genannt wurde.

In jener Zeit ist es gewesen, da Friedrich II., des grossen Staufens, englische Braut, die Schwester des Königs von England, mit stattlicher Begleitung auf dem Stolzenfels einkehrte, da Eduard III. von England, wie auch der feurige, blinde Held, König Johann von Böhmen, den steilen Pfad zu der Bergfesteder geistlichen Herren von Trier hinansritten, im Rittersaale die goldenen Sporen, die gewaltigen Schwerter erklirren liessen und die mit „Oberweseler“ gefüllten Humpen leerten.

Die Trier'schen Erzbischöfe hielten in der Folge hier oft ihren Hof, so auch der grosse Balduin, der auf dem Stolzenfels wiederholt die vornehmsten Fürsten des Reiches versammelte, die Geschicke desselben zu berathen. Erzbischof Werner von Falkenstein bewohnte die Burg fast während seiner ganzen Regierung (1388—1418) und hat, wie die Sage will, hier den geheimen Künsten, der Alchemie, obgelegen. Im Jahre 1436 wurde sie die Residenz des Trier'schen Gegenbischofs, des Grafen Ulrich von Manderscheid.

Die Zeiten des Faustrechts waren vorüber; die Land- und Wasserstrassen wurden freier; denn das Schiesspulver stürzte die bis dahin für uncinnehmbar gehaltenen Mauern. Auch der Stolzenfels verliert als mächtige Rheinveste seine Bedeutung; nur eine kleine Besatzung wird von den Kurfürsten von Trier hier noch gehalten. Endlich zieht auch diese von dannen; der stolze Fels steht verlassen und versäumt; ein Sturm heraubt den „rauen Thurm“ seines Daches; die Burg ist dem Verfall preisgegeben; der nagende Zahn der Zeit beginnt ungehemmt seine Arbeit, und so bedeutungslos, so wenig begehrt ist die ehemalige Veste, dass der dreissigjährige Krieg, als er auch die Lande zwischen Rhein und Mosel mit seinen Drangsalen heimsucht, sie fasst ganz unbeachtet lässt.

Da kam eine Zeit für die herrlichen Rheinlande, schrecklicher denn jener gewaltige Kampf. Ludwig XIV. von Frankreich bereitete den so reich gesegneten Gegenden am Rheine Jammer und Elend ohne Gleichen. Verwüstend mit Feuer und Schwert zogen die französischen Horden an diesem Strome hinab und hinauf. Koblenz, Andernach und Bonn wurden durch ihr Belagerungsgeschütz in Schutt und Trümmerhaufen, Speier, wo die französischen Generale in

unglaublicher Rohheit mit den aus den zerschlagenen Särgen gerissenen Schädeln der deutschen Kaiser und Kaiserinnen Kegel schoben, Heidelberg, Worms etc. und eine Unzahl von Dörfern, altersgrauen Burgen und prächtigen Schlössern in hohle, wüste Brandstätten verwandelt. Stolzenfels ging es ebenso; auch in diese Burg ward von den Franzosen im Jahre 1689 die Brandfackel geschleudert; was brennbar war, ging in Flammen auf.

So standen denn die kahlen, schwarzen Mauern, schnell zerbröckelnd. Epheu kleidete die nackten Wände; grüne Büsche nickten aus den offenen Fensterhöhlen; Moos und Dorngesträuch wucherte in den Gemächern, die keines Menschen Fuss mehr betrat.

Die Franzosen, die inzwischen in den Revolutionskriegen das ganze linke Rheinufer erobert, überwiesen im Jahre 1802 die zusammenbrechende Burg der Stadt Koblenz; diese aber schenkte sie im Jahre 1823 dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preussen. Als Ruine nahm sie derselbe entgegen; als eine der schönsten Perlen, der prächtigsten Bauten am Rheine stellte der kunstsinnige Fürst sie wieder her, so dass sie mit Recht in der Gegenwart wieder ihren alten Namen führt. Als bald nach der Besitznahme wurden die Pläne zur Wiederherstellung der Burg entworfen und preussische Ingenieuroffiziere, die Hauptleute Naumann und Schnitzler, unter Oberleitung des Obersten von Wussow, führten, zum Theil nach Schinkel's Intentionen, in den Jahren 1836—1845 mit Benutzung dessen, was noch vorhanden war, den Bau aus, dessen Kosten über 350,000 Thlr. betragen.

So steht denn jetzt der Stolzenfels nicht mehr als altersgraue Burg, sondern als helleuchtendes Schloss da, eine aus Schutt und Trümmern neu erstandene Kaiserpfalz, die sich spiegelt in den lichtgrünen Fluten des alten Rheines. Als am 14. Sept. 1842 der königliche Burgherr mit der erhabenen Burgherrin ihren Einzug hielten und hier die Herrscherin des stammverwandten mächtigen Inselreiches, die Königin Victoria von Grossbritannien und Irland empfingen, da dröhnten die Gestade des Stromes wieder von dem Donner der Böller, vom Ehrenbreitstein, von Lahneck, von der Maxburg stiegen Feuergarben empor. Das ganze herrliche Gelände des Rheines schwamm in bengalischem Lichte und über dem Stolzenfels wölbte sich der Bogen des Friedens. Jetzt ist das Schloss im Besitze

der Wittve des edlen Bauherrn, der Königin Elisabeth von Preussen.

Alte und neue Zeit sind in dem Baue wunderbar harmonisch verbunden. Mit Zinnen und Thürmen geschmückt, deren vornehmster und ältester, der sogenannte rauhe Thurm, die Burg beherrscht, gruppirt sich das Hauptgebäude malerisch um den breiten Mittelthurm; Eck- und Zinnenthürmchen überragen rings die Dächer, während die nach dem Abhange des Hügels hinausgebaute Schlosskirche mit dem gegen den Rhein vorspringenden Chore und den beiden Spitzthürmen dem Schlosse zur besonderen Zierde gereicht, ohne eins seiner Gebäude zu verdecken. Tief unten, theils am Fusse dieses, theils des anliegenden Hügels zieht sich das freundliche Dorf Kapellen in einer Häuserreihe längs des Rheines hin und giebt, von seiner hochgelegenen Pfarrkirche gekrönt, mit Bergen, Burg und Strom ein Bild von eigener Schönheit, das sich, von jedem Punkte aus gesehen, immer neu und ansprechend gestaltet.

Und gegenüber ergiesst die Lahn, zwischen hohen Bergen hervorbrechend, ihr röthlich-braunes Wasser in den Rhein. Burg Lahneck bildet mit dem benachbarten Allerheiligenberge und seiner berühmten Wallfahrtskapelle, auf schroff abfallendem Felsen, den Mittelgrund des Gemäldes, dessen Vordergrund der aus Obst- und Nussbaumpflanzungen hervorblickende Flecken Niederlahnstein einnimmt, dessen altersgraue Johanniskirche sich malerisch bis an den Rhein vorschiebt. Gegen Süden breitet sich das Städtchen Oberlahnstein mit seinem Schlosse und Mauerkranze in der schmalen Thalsohle zwischen Strom und Berg aus, und die hochgelegene Maxburg bietet hier, die Feste Ehrenbreitstein drüben, den Schluss des entzückenden Panorama's.

In nächster Nähe von Schloss Stolzenfels ziehen sich die Parkanlagen rings umher; zwischen all der Steinpracht grünt und blüht es, wie in einem Märchen. Zauberisch wirken Vergangenheit und Gegenwart auf den Beschauer; oben die verjüngte mittelalterige Romantik, unten im Thale das schnell wechselnde, durch Dampfschiff und Eiscnbahn vermittelte Leben der Gegenwart.

Wo früher die Weinkeller der Erzbischöfe sich befanden, ist die schöne Sommerhalle erbaut, die mit dem auf Pfeilern ruhenden Gewölbe und mit dem Springbrunnen davor Kühle und Frische athmet. Der Wintergarten, zum Theil bedeckt, nimmt den halbrunden Raum zwischen dem

Vorbaue und der Ringmauer ein. In der Mitte erhebt sich ein Springbrunnen von Bronze aus einem Becken von grauer Basalt-Lava, um welches sich ein Blumenrand mit Rosenbüschen und anderen Ziergewächsen zieht. Eine Säulentreppe führt in zwei Absätzen, auf deren einem sich ein alter merkwürdiger Kamin befindet, in den Schlosshof.

Die sechs Hauptfelder des kleinen Rittersaals enthalten, von Stilke's Meisterhand al fresco ausgeführt, die Darstellungen der Hauptzüge des Ritterthums. 1. Glaube (Gottfried von Bouillon am heiligen Grabe nach der Eroberung Jerusalems). 2. Gerechtigkeit (Kaiser Rudolf hält Gericht über die Raubritter). 3. Poesie (Minnesänger begleiten den König Philipp von Schwaben und seine Gemahlin Irene auf einer Rheinfahrt). 4. Minne (Kaiser Friedrich II. der Hohenstaufe, begrüsst am Rhein seine Braut Isabella, Prinzessin von England). 5. Treue (Hermann von Siebeneichen rettet mit Aufopferung seines Lebens den Kaiser Friedrich I., den Rothbart) und 6. Tapferkeit (König Johann von Böhmen, der blinde Held in der Schlacht bei Crécy). Die Fensterwand füllen die ritterlichen Heiligen: Gereon, Georg, Mauritius und Reinhold.

Ueber den mit schwarzen und weissen Marmorfliesen gepflasterten Hausflur gelangt man aus dem kleinen in den grossen Rittersaal, der das Hauptgebäude seiner ganzen Länge nach einnimmt und dessen aus verschobenen Dreiecken und Vierecken gebildetes Gewölbe auf zwei starken Säulen von schwarzem Marmor ruht. Im Spitzbogen der schön gearbeiteten eichenen Flügelthür befindet sich das Wappen von Stolzenfels, der Reichsadler mit Reichsapfel und Scepter; auf dem vorspringenden Gesims stehen alte werthvolle Trinkgefässe und sonstige Geschirre.

Von zwei neuen Glasgemälden, die das auf den Burghof gehende Fenster cinnehmen, stellt das eine den Erzbischof Albrecht II. von Trier vor, wie er, in der Linken den Krummstab, mit dem Schwerte in der Rechten den Plan der Burg Stolzenfels auf eine von einem Edelknaben gehaltene Tafel zeichnet. Ihm gegenüber steht auf dem andern Fensterflügel der Herold des Hauses Hohenzollern, das schwarz-weiße Banner in der einen, den Plan des wiedererbauten Schlosses in der anderen Hand. Ein grosser gothischer Kamin, ein gothischer Humpenschrank bilden

mit den hohen geschnitzten Sesseln und dem langen Tische von Eichenholz die geeignete Möblirung dieses Saales. Eine seltene Sammlung von Waffen und Waffenschmuck, werthvoll für den Kenner und interessant für den Laien, und die reiche Auswahl von Trinkgefässen aller Art, vom steinernen Apostelkrüge bis zum reich mit Edelsteinen besetzten Becher, lehrt den Liebhaber, aus welchen, theils absonderlichen Gefässen die Zecher aller Zeiten ihren Durst löschten.

Die Wohnzimmer der königlichen Majestäten, die einst hier weilten, sind reich ausgestattet mit alter und neuer Pracht. Unbeschadet des romantisch-mittelalterlichen Hauches, der auf Bauart und Verzierung ausgebreitet liegt, ist der feinste Komfort hier vorhanden. In diesen Zimmern befinden sich u. A. Guttenberg in drei Begebenheiten aus seinem Leben, von Herbig in Berlin gemalt; ein Goldgemälde von Heideloff, den Schwanenorden-Altar zu Ansbach darstellend; etwa 50 kleinere ältere Bilder von Dürer, Holbein, Rembrandt u. A.; ferner im Arbeitszimmer des Königs ein reichverziertes byzantinisches Kreuz, ein Modell des Domes zu Köln in seiner Vollendung, die Ruine Stolzenfels vor der Wiedererbauung in Kork etc.

Die Schlosskirche erhebt sich auf der Stelle der früheren Burgkapelle vor dem breiten Mittelthurme als äusserstes Gebäude nach dem Rheine zu und vereinigt in ihrem Stile edle Einfachheit mit der Zierlichkeit altdeutscher Form. An der Aussenwand über der Gartenhalle ist dargestellt, wie Kaiser Ruprecht und sein Neffe, der Graf von Zollern, am 20. Aug. 1400 den Erzbischof von Trier auf dem Stolzenfels besuchen.

Das Innere der Kirche ist ernst und würdig ausgestattet. Die Fresken von E. Deger auf Goldgrund stellen dar: Schöpfung, Sündenfall, die Hauptmomente des göttlichen Erlösungswerkes (Verkündigung, Geburt, Kreuzigung, Auferstehung, Himmelfahrt, Pfingfest und jüngstes Gericht). Das elfte Gemälde über der Orgel zeigt den königlichen Sänger David dem Beschauer.

Das durch reichgeschmückte Bogengrate auf schlanken Säulen hochgetragene Gewölbe breitet sich nach aussen als Plattform aus, ein Söller, wie der Rhein in Bezug auf Pracht und gebotene Aussicht wohl zu keinem zweiten hinaufleuchtet.